

Stolpe—Mühlenbeck—Zepernick.

Wahndruck verboten!
Bahnhof Stolpe an der Nordbahn, von dem aus wir unsere nächste Sonntagswanderung unternehmen wollen, wird vom Zeitlinger Nordbahnhof erreicht. Vom Bahnhof Stolpe folgen wir rechts (östlich) dem schönen Waldwege nach Adolphe Bergfeld, gehen dann weiter geradeaus, am Waldrand entlang und zuletzt auf dem von Wiesener kommenden Wege durch Feld nach dem großen Dorfe Schönfließ (eine Stunde) mit Schloß der Herren v. Behr-Hagen, interessanter Kirche und altem Kreuz. Von Schönfließ fährt in 50 Minuten östlich eine Chauffee nach Mühlenbeck, einem schönen, stattlichen Dorfe mit Gut an der Viehweidenstraße.

Sünder der Kirche wenden wir uns rechts über das Mühlentisch und am Gute vorbei, dann links an der Fingel vorüber in 1/2 Stunde nach dem Vorwerk Buchhof. Auf derselben Straße geht es weiter, meist durch Wald, zuletzt aber die Bahn in einer Stunde zu der von Nordhof kommenden Chauffee gelegenen Oefortzerei Schönwalde. Nun die Chauffee links bis zur nächsten Schenke (G); auf dieser rechts in den Wald, die Querschnitten l, k, i, h freuzend (25 Minuten); hinter h rechts der schöne Grotte. Nun auf G (gegenüber dem See) links und bald auf dem von Schönwalde kommenden Wege halbrechts in 25 Minuten zu dem Wege Wandlitz-Schönow, an dem sämtliche Schenken der Mühlenbeck-Fahrt enden; er bildet die Grenze zwischen dieser und der Bernauer Staatsforst.

Auf ihn wenden wir uns rechts in einer knappen Stunde nach dem kleinen Dorfe Schönnow an der Chauffee Schönwalde-Bernau; wir durchwandern es und wenden uns an seinem Einbahnweg, Bernau mit seinen Zäunen links herum laufend, halbrechts nach dem Vorwerk Schönwald am Fuß des Künsterberges (20 Minuten) und weiter links in etwa 20 Minuten nach Bahnhof Zepernick der Zeitlinger Nordbahn. Vor der nächsten nach Berlin empfindet sich noch ein Gang ins Dorf und die Beschäftigung der stattlichen Kirche (alter Granitbau mit neuem Doppelturm). Einen weiten Blick ins Land hat man von dem südlich von Zepernick gelegenen Schenkerberge; zu dem Wäldchen und zurück zum Bahnhof gebraucht man noch eine Stunde.

Der Erfinder der Kriolino.

Wie wir berichteten, ist dieser Tage in Soboken der Franzose Joseph Thomas, der Erfinder der Kriolino, gestorben. Im „Figaro“ veröffentlicht Louis de Raubon folgende amliante Plauderei:

In Soboken, am Subsonflusse, New-York gegenüber, ist dieser Tage ein ganz alter, ganz verweilter Franzose gestorben. . . Wie sind und andere Menschen, und der Name Joseph Thomas klingt der schönen Jugend von heute ganz fremd. Und doch erregte dieser Joseph Thomas vor mehr als einem halben Jahrhundert allgemeine Aufmerksamkeit; Thomas war von Paris gebürtig, und wenn auch sein Name unbekannt ist, so war doch seine Erfindung sehr berühmt. Sie ist es heute noch und wird es immer sein. So lange es Frauen geben wird, die sich nicht den merkwürdigsten Neuheiten der Mode willig fügen, und Männer, die sich gegen das Wunderliche und Widerwärtige der Frauenmoden auflehnen, wird Thomas' Erfindung im Gedächtnis des Pariser Chroniquiers verbleiben. Diese Erfindung war nämlich nicht mehr und nicht weniger als die Kriolino! Aber wir wollen nicht übertrieben Thomas' erfindungsreiches Verdienst zu groß, zu erhaben, das man ihn nicht auch noch mit Fremden fiebern zu schmähen braucht. Joseph Thomas hat nicht den „Kriolino“ genannten Stoff erfunden, der aus feinem Garn und Hochhaar bestand und infolge dessen besonders geeignet war, gewissen Teilen des Kostüms die erforderliche Steife zu geben; die französische Industrie fabrizierte solche Stoffe, aus welchen besonders die hohen Militärkragen gemacht wurden, schon zur Zeit Ludwig's XV. Thomas war auch nicht verantwortlich für die „Kreuzentendel“ und für die baulichen Wände aus der Zeit des Königs Ludwig Philipp, die gleichfalls den alten französischen Stoff mit dem netzlichen Namen

„Kriolino“ kennzeichnet, wenn sie gut sitzen sollten. Reint Joseph Thomas war ein durchaus moderner Erfinder; er arbeitete nicht in Hofnähe, das hängt veraltet ist, sondern in Metz; er war ein Kind des Jahrhunderts des Dampfes und des Stahls. Joseph Thomas war, wenn man so sagen kann, Ingenieur für Zäunen. Seine „Ade“ war einfach und darum gerade so grandios. Vor Joseph Thomas wurden für die Kostüme der eleganten Damen nur aus Pflanzen gefertigte Materialien verwendet. Joseph Thomas erst kam der geniale Gedanke, die „Dessous“ aus einer metallischen Mischung herzustellen, und seine „Kriolino“ war würdig, mit den Eisenbahnen zu einer Zeit geboren zu werden. . .

Die Wunder der Industrie die Fortschritte der Wissenschaft im 19. Jahrhundert mußten vorangehen, ehe dieser wagenmütige Neuerer auf den Gedanken kommen konnte, lange biegsame Stahlbänder herzustellen und die Damen in ihnen verkleiden läßt zu stecken! Die Pariserinnen fanden zu allen Zeiten in den Rüs, gasig und hübschhaft zu sein, und sie sind stolz darauf, so gehen zu können, daß die Frauen aller Länder vor Neid vergehen, wenn sie eine Pariserin über die Straße sehen. Und was hatte Joseph Thomas mit ihnen vor? Er wollte ihren schönen Gang ganz einfach verderben! Es war lausend gegen eine zu wackeln, daß seine diabolische Erfindung mit Weiden zurückgeworfen werden würde. . . Sie wurde nicht zurückgeworfen, sondern im Gegenteil mit ungeheurer Entfaltung begründet: das „Ewig-Weibliche“ liebt wohl Leberarsenikungen. Das alles trug sich in sehr alten Zeiten, so im 1864 herum. In jenem Jahre war in London eine Weltausstellung. In dem Bericht der französischen Ausstellungsjahre findet man die ersten Statistiken über die wirtschaftliche Tragweite der genialen „Erfindung“ des großen Joseph Thomas. Für die ganze Welt wird die Jahresproduktion der Stahlbänder, die für die „Kriolinoerde“ bestimmt sind, auf 4 300 000 Kilogramm im Werte von 10 500 000 Francs geschätzt. In dieser Industrie steht Frankreich an der Spitze aller Nationen: es fabriziert jedes Jahr 2 400 000 Kilogramm solcher Stahlbänder, während England nur etwa die Hälfte fabriziert. Der originale Erfinder Joseph Thomas hat also seinen Vaterlande eine ganz neue Reichthumsquelle erschlossen. Und es war nur recht und billig, daß er Ruhe daraus zog; er erwarb ein sehr anständiges Vermögen, das er in freiwilliger Verbannung an den Ufern des Hudsonflusses verzeierte.

Alles in allem war dieser Joseph Thomas in seiner Zeit ein Wohltäter der Frauen in unserem Gleichheitsjahre, und die „Stofftrüffel“ sollten ihm aus diesem Grunde eine Statue errichten. Letzten nicht vor dem Triumph der Kriolino manche Frauen zum Schaden ihrer Geschlechtsangehörigen durch häßliche Körperlinien die Wäde auf sich? Ein unenträgliches Privilegium! Joseph Thomas' Kriolino warfe wenigstens für einige Zeit inwieweit. Tant dieser Erfindung kann man sich gar nicht mehr vorstellen. Selbst der wohlhabende des Frauenverkehrs muß sich die Hände, und die Kriolino lief monatlich bestreifte hoffen, fährt aber eben so zu bitteren Enttäuschungen. Die Kriolino ist trügerisch für Frauenherzen. Das haben schon Joseph Thomas' Zeitgenossen gemerkt. Eine Wägenprobe von 1855 — „La Foire aux plaisirs“ — zeigt mit Hilfe eines sehr konkreten Symbols ganz deutlich und klar, worüber die Zeitgenossen sich beklagten. Die „Commode“ dieser Reue wendet sich an die Zukunfter und fragt ganz impetuos: „Ist vielleicht eine sehr magere Dame da?“ Auf eine so wenig galante Frage antwortet natürlich keine einzige Zukunfterin. Aber die „Commode“ ist doch, was sie tun wollte: sie läßt sich hat der sehr magere Dame einen Scheitelfeigenen. Man gewöhnt ihn nach ihren Meinungen mit einem Rock mit etwas hoch „Lorenne“, mit einem Nieder, das sehr runde Formen sehen läßt, mit einem ganz modernen Hut und mit atischen anderen Zingen, die zu einer Damentoilette gehören. Welche Wandlung! Der Entgegenfall hat sich denn der Kriolino in eine elegante Dame von 1854 verwandelt. Und die „Commode“ zieht sofort die moralische Anwendung aus dieser Metamorphose, indem sie fragt: „Aus einem einfachen Warmrock machte Paganone eine entzückende Frau; darf unserer Erfindung nicht ein Scheitelfeigenen in Verachtung. . .“

Welcher Erfolg für Joseph Thomas! Aber seien wir nicht ungerecht: die Pariserin des zweiten Kaiserreichs hielt auf allen Wä-

bern und Bignetten, auf denen sie sich um mit der Kriolino präsentiert, durchaus nicht ungenau. . . Künftigen Frauen sieht jede Mode, selbst wenn es die Kriolino ist, ja selbst, wenn es der jugendliche Rock ist Thomas wird natürlich der Kriolino den Vorzug geben und immer noch geholt haben, daß sie wieder aufsteht. Ganz richtig hat diesen Mann die Mode vor 1910 ins Grab gebracht; er hat, als er die industriellen modernen Rüsde schuf, eingesehen, daß seine historische Rolle für immer ausgespielt war. . . Und wer weiß, ob er nicht sechs Monate zu früh gestorben ist? Wer weiß, ob nicht nach sechs Monaten wieder die Kriolino. . .

Eine bange Fahrt.

In Triest sind jetzt die ersten brieflichen Mitteilungen über die schon erwähnte gefährliche Fahrt eingelangt, die der Lloyd-Dampfer „Trieste“ Mitte des vorigen Monats auf der Reise nach Bombay zurückgelegt hat. Er war am 3. Juni von Triest nach Port Said, Suez, Aden und Bombay ausgefahren, gleich nach der Ausfahrt von Aden, am 28. Juni, wurde das Schiff von einem mächtigen Sturm erfaßt, wobei unter furchtbarem Geräusch die Käse der Schraube in der Nähe der Schraubenschiff zerbrochen wurde. Die Beobachtungen ergaben, daß die „Trieste“ sich circa 550 Seemeilen von Aden, also etwa 1000 Meilen von Bombay entfernt, befand. Es war unmöglich, die Energie zu reparieren. In dieser Situation wurde der Dampfer ein Spiel der Wellen im unendlichen Ozean. Die 89 Passagiere wurden von dem Unglücksfall verblüfft. Sie nahmen die Mitteilung zunächst ohne besondere Aufregung auf. Es wurden ihnen alle möglichen Hoffnungen gezeigt und alle die richtigen Worte und Plänen als Segel abgelesen. Den Passagieren wurde berichtet, daß der Dampfer trotz der Schwere des Vorfalls keine Gefahr lief, andererseits wurden die Besatzungen und Passagiere auf reduzierte Rationen gesetzt, jene Passagiere, die sich aus eigenen Verköhlungen, wurden angewiesen, mit ihren Vorräten hartem umzugehen. Man gab über Bord, um die Wellen zu beruhigen, und die Wirkung dieser Maßregel war auch zufriedenstellend, nur große Freude der Passagiere, die ihren Gleichmut und ihre Ruhe nicht verlor. Die Passagiere der ersten Klasse verarmten sich stets im Salon, während die übrigen in den Kabinen schliefen. Die Lage des Schiffes wurde durch die Besatzung der Schiffe beobachtet, die den Dampfer in der Nähe der Küste beobachteten. Am Morgen des 23. Juni befand sich das Schiff im Zentrum des Sturms. Die Wellen brachen das Schiff bis zu 40 Grad ins Rollen. Auf Deck wurden alle Vorrichtungen für eine gemeinsame Rettung vorbereitet, auch für den Fall, daß es notwendig geworden wäre, das Schiff zu verlassen. Mannschaften und Passagiere wurden bemitleidend infiziert. Abend um die Wäde, benutzte die Wache im Mastkorb ein Gift auf der rechten Seite, bald darauf hörte man ein Glockengeläut. Ein Schiff kam in die Nähe, — es war der „Leprieur“ (Wache) aus Sunderland, der nach manchen vergeblichen Versuchen, „Trieste“ ins Schleppnetz zu nehmen (wobei der zweite Linienschiff tödlich verunglückte), endlich Erfolg hatte und das treibende Schiff am 3. Juli nach Bombay brachte.

Aus den Vorworten

Demokratischer Verein Tempelhof Mariendorf. Die öffentliche Jubiläumssammlung des Demokratischen Vereins Tempelhof-Mariendorf, in der Herr Dr. Rab an Stelle des plötzlich verstorbenen Herrn Dr. Rab die Reden über das Parteiprogramm hielt, war auf belagert. Herr Dr. Rab antwortete, was Notwendigkeit der Gründung der Demokratischen Vereinigung ausgingen, die Unterschiede zwischen den Forderungen der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokratie und der Demokratischen Vereinigung. Er hob hervor, daß der wesentliche Punkt der Forderungen der Demokratischen Vereinigung in dem Programm der Fortschrittlichen Volkspartei fehlte: 1. Das allgemeine, allgemeine und direkte Wahlrecht auch für die Frauen, 2. das freie Recht auch für die Kommunalwahlen, 3. Trennung von Kirche und Staat. Dem Vor-

Ein astronomisches Schiff in der Cheme.

Ein außerordentlich interessanter Fund ist nach dem Bericht des Londoner Grafschaftsrats in der Cheme gemacht worden: bei den Fundamentierungsarbeiten, die dem Bau des neuen Rathauses, der County Hall, vorausgehen, stieß man auf ein sehr gut erhaltenes, großes römisches Schiff. Der Fund liegt in England ohne Gegenstück da und übertrifft an archaischer und historischer Bedeutung das Boot König Alfreds, das vor wenigen Jahren in Walthamstow gefunden wurde. Ein großer Teil des alten Fahrzeuges, das völlig aus Eiche gebaut war, liegt noch im Schuttman begrabenen, und erst nach der völligen Freilegung werden die genauen Größenverhältnisse festgestellt werden können.

Wem Wissen nach hat man es mit einem Schiffe zu tun, das eine Länge von etwa 50 Fuß bei einer Breite von 16 Fuß hatte. An dem großen Booten fand man interessante Stücke römischer Münzen, Knochenreste, Eisen- und Glasstücke und eisenbeschlagene Schalen für die Fußbekleidung. Besonders interessant aber sind die Münzen, die zugleich wertvolle Anhaltspunkte für das Alter des Fahrzeuges liefern. Man fand eine Münze von Zetorius in Gallien (268-273), eine andere Münze, die das Zeiden des Carausius in Britannien zeigte (286-293), und eine dritte Münze mit der Prägung des Allectus in Britannien (293-296). Die Schauerlegenden, die die Funde gebracht haben, weisen das Schiff dem Ende des dritten oder dem Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christus zu. Die Stelle, wo das Fahrzeug liegt, bildete zur Zeit der Römer aufeinander eine Sandbank im Fluße, an der das große Boot offenbar gestrandet ist. Alle Einzelheiten weisen darauf hin, daß das Fahrzeug zu der großen Flotte gehörte, die Carausius baute, um gegen die britischen Stämme, die Feinde des römischen Reiches, Krieg zu führen. Carausius regelte von Boulogne nach Britannien und setzte sich hier als unabhängiger König von Britannien fest. Die römischen Annalen berichten nur wenig von dieser Episode, aber sie lassen erkennen, daß die Verdrängung des Carausius, die sieben Jahre währte, für Britannien eine Zeit des Friedens und des Fortschritts wurde. Noch heute leben in den Westküsten der Grafschaft die Erinnerungen an diese Episode fort, und auch in den Gefäßen des Flusses wird von dem großen römischen Schiffen gesprochen, die Britannien erfolgreich gegen seine feindseligen Feinde schickte. Carausius wurde in London ermordet; ihm folgte Allectus, der im Jahre 296 von Constantius, dem Cäsar von Rom, auf seinem Interich angegriffen und gefangen wurde.

Das nun aufgefunden astronomische Schiff ist also eines der Fahrzeuge, die die erste britische Flotte bildeten, die die Wägen durchschritt und das Inselreich verteidigte. Der Grafschaftsrat hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um die weitere Rettung zu haben. Sie soll dann zunächst im Sommermusem ihren Platz erhalten, bis ein geeigneter Ort gefunden ist, an dem dieses erste britische Kriegsschiff der Offenheit für Besichtigung freigegeben wird.

Sr. Majestät Mr. Englishspoken.

When we are going through Munich, the very amusing city — Bewegung, ich will in einen de n t i d e n Wästel schreiben. Das ist nicht so leicht, wenn einem den ganzen Tag englische Vreden um den Kopf fliegen, die man sich aneignend in Wädeln der Fall ist. Mr. Englishspoken, der Mann mit dem riesigen Fortentomate, hat seinen Einzug in Wädeln gehalten. Da wie sein Vredensberger Tor und seinen Oberbürgermeister stützten haben, um der vor einem befindet sich auf dem Bahnhof abzugeben. Der Hotelier war sich auf den Fußboden vor ihm nieder, verbeugte sich dreimal nach Osten — das hat er in der unheimlichsten Ausdrucksweise gelernt — und hielt eine Begrüßungsrede. Er erklärte ihm, daß ganz Wädeln nur auf seine Weise war, er möge nur über Jaxen denken. Hauptsächlich hier es ihn nicht, daß es hier auch eine Deutsche gab, und eine Salzboje sei schon für ihn reserviert. Herr Staatsrat Köpf lasse fragen, ob ihn vielleicht irgend ein Wädelspalt geniere? Es würde dann natürlich sofort entfernt werden!

Mr. Englishspoken hörte die Rede mit in die Hofentafeln verstreuten Händen an, spuckte genau in den Mittelpunkt eines Wädelsteins — vorwärts gestillt! — und antwortete mit unverständlichem amerikanischen Tonfall: „Yes!“ Dann lang der Spor der Oberbürgermeister und wehrte sich immer wieder überwindend: „God save the King“ und „Tankes doodle“, wobei die kleine Genta verschluckt in „Geh“, nach dem Festhalten auf grüel, und die Feter war zu Ende. Mr. Englishspoken stieg mit seinen langen Beinen über den immer noch am Boden liegenden Hotelier hinweg, der bedächtig „Allah il Allah, Cook is Cook“ murmelte und ergriß Weg von Wädeln.

Seit diesem Ansehenbild ergab es dem Geheimnischen genau so mit Mr. Englishspoken wie dem feinen Gebotensmann mit Wädeln. Amunterflam. Fragt er: Wer ist das? Was gebot das? so lautet die herzerbe Antwort: „Mr. Englishspoken.“ Für wen finden die Herren Wädeln, und Wädelnspoke stieg? Für wen werden die Wädelnspoke erboten? Für wen wird in Wädelnspoke Position gemacht? Für Mr. Englishspoken! Wer faßt im Fernenbühnengeheimnis Auto durch die Stadt? Wer findet im Museum die alten Bücher charming und die Wädelnshocking? Wer trinkt im Hofstanz a mass of beer, if you please? Mr. Englishspoken! Wer treibt alle Wädeln in die Höhe und erstickend Wagner, Mozart, Wädelnspiel, die bayrischen Wädeln zu „Danzelangelegenheit“? Mr. Englishspoken! Der Hotelier hatte ganz Recht: „Wah! il Wah, Cook ist Cook, und Mr. Englishspoken ist sein Prophet!“

Eine Stunde nach der Ankunft dieses Wädelmächtigen war im Wädelnspoke Hauptbahnhof noch ein anderer Fremdling angekommen: Herr Rudolf aus Deutschland. Er lud dreier Klasse, er hatte kein

Schadlos in der Tasche, sondern nur ein bedenkliches Reisefündchen, das er sich für den Urlaub zusammengesparrt hatte. Auch buckte er nicht auf die Wädelsteine. Dafür aber besaß er ein Herz voll von Schwund nach den Kunstschätzen Wädeln, voll Liebe zu Wagner und Mozart, voll Abneid vor den Schöheiten der Berge. Kein Chor von Oberlehrern lang zu seinem Einzug, kein Hotelier warf sich vor ihm in den Staub, Der arme Herr Rudolf! Man hatte ihm in seiner Heimat erzählt, Wädeln sei eine der höchsten Städte Deutschlands, und er hatte es geglaubt. Bis er sich in einem Hotel erholte, was die Dinge feststellte, die ihm Mr. Englishspoken gewöhnlich freigegeben hatte, hat er auf den Rückfall vor Schrecken. Als er in die alte Pflanzhofe gehen wollte, betante ihm der Portier eine Mark Eintrittsgeld. „Seien Sie froh, Herr Rudolf, daß wir nicht 3000 Mark verlangen.“ Mr. Englishspoken zahlte sogar fünf, wenn's sein muß! Als er sich Wagner anhören wollte, sollte das Wädeln präzisieren Mark lohnen. Mr. Englishspoken fand das sehr billig, viel zu billig, überall, wo ein Herr Rudolf kam, hatten die Preise Mr. Englishspoken zu Ohren einen Aufschwung genommen. Sogar die Wädelnsteine hatten Engländer geendet; lässlich und verächtlich bestanden sie nicht.

Der Wädeln hatte Herr Rudolf in Wädeln bleiben wollen, — nach acht Tagen fuhr er weg, nachdem er vorher nach Hause eine Depesche aufgegeben hatte, die mit den Worten begann: „Schiedt telegraphisch.“ In die Berge fuhr er, und als er im Coupé einem einheimischen Wädelner sein Leid klagte und ihn fragte: „Weshalb wird der Wädelner Fremdenverkehr einzig und allein für Mr. Englishspoken eingeräumt und nicht auch für mich armen Rudolf, für den man sonst die schönen Worte „solider, besser, tüchtiger“ hört?“, da kuckte der Wädelner so herabsehend, als hätte er ein ganzes Dutzend Schmalzer auf einem geschwulst, und hab an das hohe Lied von der Zeit, da in Wädeln die Gaze noch so billig gewesen sei. Verlockender hat Wädel nicht das Land geschickt, da Milch und Honig fließt, als die bettere Mann das Wädeln der guten alten Zeit. Ja, damals als die Wädel noch so froh waren wie Siebenstundentage, und man die Semmel noch mit bloßen Augen sehen konnte! Und an der Wädelung ist nur Mr. Englishspoken! Schuld! Der Vergeltungswinter!

So räumten sie, aber es hätte sie niemand. Denn die Cheme, die es angeht, hat weit. Als Herr Rudolf zum Coupé fuhrer hinaus, erklärte er in der Wädelnstadt die Zugspitze. Was für es wichtig! Deutsche stante er hin, denn die Zugspitze hat heute so merkwürdig aus, fast wie ein großer Kopf! Und richtig, recht erkannte es genau: das war ja Mr. Englishspoken's Gesicht! Es war Mr. Englishspoken, der gerade einen Bergquell auspuckte, mitten ins Tal, und dem armen Herrn Rudolf überhieß eine Wädelnme schnitt. How lovely! Karl Ettlinger.

Zünftiger Werkzeugmacher, der sowohl mit Eisen als auch mit Stahl verfahren kann, ist in der Werkstatt des Herrn ...

Automaten-Giridire, für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn ...

Zücht. Schraubendreher, möglichst klein in der Zauberkunde ...

Zreibschloffer, Aufsicht fähig, sofort von Fremden ...

Zünftige Breuereie und Gärter, Monteur, finden sehr dauernde Beschäftigung ...

Wafdenschloffer, jüngerer, wider als Auermafschinen ...

Unorgamifert, mehrere Reifmaschinen ...

Sattler, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftigen Sattler, mehrere Reifmaschinen ...

Posamentiere, mehrere Reifmaschinen ...

Posamentier-Sandwerkzeug, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, Wer m. Maßholer in? ...

Anzug-Paletot-Hosen-Kostüm-zu Spottpreisen im Tuch-Engros-Lager ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zücht. Paletotfchneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zücht. Paletotfchneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zücht. Paletotfchneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zünftige Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Zücht. Paletotfchneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Schneider, mehrere Reifmaschinen ...

Wägler, mehrere Reifmaschinen ...

Unterricht, Englisch, Französisch ...

Technisches, Elektrische ...

Vermischte Anzeigen, verschiedene ...

Wohnung, verschiedene ...

Wohnung, verschiedene ...

Wohnung, verschiedene ...

Wohnung, verschiedene ...

Wohnung, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Verkäufe, verschiedene ...

Kleine Anzeigen, verschiedene ...